

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1941**

25 (30.1.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76403)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP, und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße 10. Fernruf 201 und 202. - Postfachnummer Hannover 800 40. - Hauptfonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sportplatz Kurtz, Kreispartei Kurtz, Bremer Bundesamt, Zweigvereinsleitung Oldenburg, eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Bock, Weener und Papenburg.

Erstausgabe werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 20 Pf. Reichspostamt einlösl. 21 Pf. Postzeitungsgebühr: wöchentlich 30 Pf. Reichspostamt. - Einzelpreise 4 Pf. - Anzeigen nach Anschlag am Vortage der Einlieferung ausgeben.

Folge 25

Donnerstag, den 30. Januar

Jahrgang 1941

## Heute spricht der Führer

### Übertragung um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender

#### Antragbare Belastung Griechenlands

(Drahtbericht unseres Vertreters in Belgrad)  
Belgrad, 30. Januar  
Die Berichte über das schlechte Benehmen britischer Militärs in der griechischen Hauptstadt sind von einem aus Athen in Belgrad eingetroffenen neutralen Diplomaten, der Augenzeuge gewisser Zwischenfälle gewesen ist, bestätigt worden. Die großen Athener Hotels „King George“ und „Britannia“ sind wegen der hauernden Frankheitsgesänge britischer Offiziere für das griechische Publikum gesperrt worden, das jetzt schon teilweise sehr deutlich seinen Unwillen über die arrogante Haltung der Engländer zum Ausdruck bringt.

In verschiedenen Athener Cafés, so wird weiter berichtet, weigerten sich die Engländer sogar, ihre Zechen zu bezahlen. Auf die Proteste der Kellner antworteten sie höhnisch, daß dafür die griechische Regierung aufzukommen hätte. In mehreren Fällen kam es sogar zu Tätlichkeiten, wobei britische Soldaten verletzt wurden. Bezeichnend für die britische Vorgehensweise ist dem Bericht des Diplomaten zufolge folgender Vorfall: Englische Piloten und Offiziere, die in einem Taxi von der Stadt zum Flughafen hinausfahren, lehnten es ab, die Fahrkosten in Höhe von 150 Drachmen zu bezahlen. Sie hatten die Absicht, den Fahrer mit 50 Drachmen abzufinden und verprügeln zu lassen, als er dagegen Einspruch erhob. Schlimme Zwischenfälle sind an der Tagesordnung. Dabei ist bemerkenswert, daß dies alles unter den Augen der zahlenmäßig sehr starken britischen Militärpolizei geschieht.

Die Verärgerung über dieses Verhalten ist bei der griechischen Öffentlichkeit um so größer, als inzwischen bekannt geworden ist, daß von dem britischen Landungstrupp, das insgesamt 4000 Mann zählen soll, über die Hälfte in Athen stationiert ist. Es ist bezeichnend, daß für den Sold dieser Truppe zu zwei Dritteln die griechische Regierung aufzukommen hat. Dabei erhält ein Soldat monatlich über 1000 Mark. Die Bezahlung für die höheren Chargen, die in großer Zahl vertreten sind, ist naturgemäß noch entsprechend höher, eine für das ohnehin durch die Kriegsausgaben zum Weisbluten gebrachte Land eine fast untragbare Belastung.

Nach den Aussagen des Diplomaten stellt die Öffentlichkeit mit Erbitlerung fest, daß dieses Geld ohne die Spur einer Gegenleistung durchweg verpraktet wird. Die „Hilfe“ der Alliierten, beschränkt sich lediglich auf 50 Bomben- und Jagdflugzeuge, unter denen sich nicht ein moderner Apparat befinden soll. Von diesen Maschinen ist schon eine Reihe von den Stationen abgefliegen worden, ohne daß sie bis jetzt ergänzt wurden. Auch die Unterstützung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderem Material läßt sehr zu wünschen übrig und entspricht nicht im entferntesten den Hoffnungen, die man sich zu Beginn des Krieges in Athen gemacht hat.

Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, der in Athen eingetroffen ist, hatte mehrere Besprechungen mit griechischen Generalstabsoffizieren sowie mit dem Oberbefehlshaber des britischen Expeditionstrupps. In Belgrad der politischen Kreise nimmt man an, daß im Mittelpunkt dieser Besprechungen die durch die Angriffe der deutschen Luftkräfte entstandene neue Lage im Mittelmeer gestanden hat. In diesem Zusammenhang gibt man hier deutlich zu verstehen, daß für die Engländer durch die deutschen Aktionen im Kanal von Sialden die Lage kritisch geworden sei, da der Weg nach Griechenland und dem Nahen Osten für die britischen Schiffe jetzt mit den größten Gefahren verbunden sei.

#### Himmeler in Oslo

Oslo, 30. Januar.  
Aus Anlaß seines Besuches in Oslo hielt der Reichsführer SS Himmeler im Gefolge des Deutschen Heeres eine grundlegende Ansprache an seine hochwertigen Führer in Norwegen. Am Anfang des Jahres ist auf Einladung des Reichskommissars ein landesräthliches Beilagenfest mit dem Reichsführer SS statt.

O Berlin, 30. Januar

Heute am Tage der nationalen Erhebung spricht der Führer zum deutschen Volk. - Die Rede wird um 16.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Im Anschluß an den Abendnachrichtendienst wird die Sendung um 20.30 Uhr wiederholt.



(Presse-Hoffmann)

#### Von der deutschen zur europäischen Revolution

Von Walter Kletsch

Es vor acht Jahren die Sturmabteilung der nationalsozialistischen Revolution im Glanze der Fackel durch den Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierten, um ihrem Führer als Kanzler des Reichs zu hulbigen, da erlebte das deutsche Volk die glückliche Stunde seiner Geschichte. Was diesen Augenblick des Triumphes der nationalsozialistischen Revolution von allen anderen großen Ereignissen, die in der Vergangenheit die Seele des deutschen Volkes ausgewählt haben mögen, unterschied, war die Einheit und Einmaligkeit seines Erlebnisses, an dem das Deutschstum aller Schichten und Stände teilhatte. Ströme des Glaubens und laudender Hoffnungen überfluteten gleich einer Sturmflut, alle trennenden Dämme einbrechend, das ganze weite deutsche Land. Es war nicht die Revolution einer Gesellschaftsschicht gegen die andere, nicht ein Vorgang, von dem sich ein Teil des Volkes sehr viel, der andere aber gar nichts versprechen konnte, sondern die Revolutionierung des deutschen Volkes im absoluten, die jeden Deutschen, gleich welcher Herkunft, zu erfassen und zugleich zu erschöpfen vermochte und der auch schon damals die eng gesteckten staatlichen Grenzen des Reiches keinen Halt zu bieten vermochten. So gab es denn an jenem historischen 30. Januar keinen Deutschen, der nicht vom Erlebnis der Revolution angeprochen worden wäre, und die noch abwärts hängen, blieben fern aus Unkenntnis, nicht aber, weil sie nicht gemeint waren.

Die nationalsozialistische Revolution ist eine deutsche Revolution, das ist das Geheimnis ihres Erfolges, ihres Siegeslaufes, der die letzte deutsche Hütte erschloß, und deshalb konnte es gelingen, die Millionenmassen der deutschen Menschen in einer unvorstellbar kurzen Zeitspanne zu einer bis dahin nicht erreichten Einheit zusammenzufassen und zu einem Kraftblock zu formen, unter dessen Gewicht im vergangenen Jahre die französische Weltmacht in weniger als sechs Wochen zusammenbrach. Die zusammengeballten geistigen und physischen Kräfte der geeinten Nation, durch die geniale Persönlichkeit Adolf Hitlers mit Titanenkräften gehalten und gelenkt hat jene einzigartigen Leistungen auf allen Gebieten hervorbrachte, vor denen heute ein Teil der Welt noch Ehrfurcht und Staunen, der andere noch lächelnden Entsetzens steht.

Das verdient festgehalten zu werden in dem Augenblick, wo am achten Jahrestage der Revolution ihre geistige Kräfte über unser Volkstum hinaus wirksam zu werden beginnen und teilhaben an einer Renaissance unseres ganzen Kontinents; ein Vorgang, der in seinen letzten Folgerungen heute noch nicht erfolgt zu werden vermag, dessen Bedeutung für die Zukunft Europas jedoch schon jetzt gleichwohl ist mit der geistigen Revolutionierung des deutschen Volkes durch den nationalsozialistischen Kampf der mit dem Sieg des 30. Januar 1933 geföhrt wurde. Heute ist das am weitesten vorgeschritten, das Europa und darüber hinaus bereits das gesamte Weltgeföhre in seinen Grundfesten erschüttert, im letzten und tiefsten eine Auseinandersetzung der Geister und ein Abwägen von Werten, die jenseits der rein materiellen Bedürfnisse der Völker liegen. In diesem Kampf tritt sich die nationalsozialistische Revolution auf eine Weise entgegen, die den Bruch der nationalsozialistischen Revolution und die Revolutionen Fasziens beide Revolutionen sind in gleicher Weise und unter ähnlichen Bedingungen auf dem Boden ihres Volkstums entzündet worden und haben ihre Flammen aus dem einen Weltteil über den anderen zu entföhren. In dem Maße, wie die Revolutionen sich gegenseitig entgegen die gleichen Gegner oder in brutaler Individualität ihre nationalen Geföhren bedrohen und sich in der Rolle von Konfliktpartnern entföhren, sind sie über ihre völkischen Aufgaben hinaus gewachsen, um eine europäische Sendung zu übernehmen.

Reichspropagandachef Dr. Dietrich hat sich kürzlich in seiner Rede vor dem Reichstag mit dieser Frage eingehend auseinandergesetzt. Das größte Ereignis der Weltgeschichte ist die Revolution, die die Revolution der völkischen Geföhren vollzieht; die Völkerei vom individuellen Denken und die Hinwendung zum Gemein-

#### Halifax bettelt um Handelschiffe

Blockade Englands durch Deutschland zugegeben - Schwere Zeiten befürchtet (Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 30. Januar.

„Wir brauchen vor allem Flugzeuge und Handelschiffe“, so erklärte Lord Halifax auf einer Presskonferenz in Washington, mit der das bisherige Oberhaupt der englischen Außenpolitik seine neue Aufgabe, als englischer Vorgesandter in den Vereinigten Staaten für wichtige Gaben zu werden, fortsetzte. Aus der Mitte der Pressevertreter wurde Halifax nach den englischen Kriegszielen gefragt. Etwas ängstlich erwiderte er, genau wie das Churchhill wiederholt getan hat, die Definition solcher Ziele müsse einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Halifax versicherte, daß England keinen Geheimvertrag über die Neuverteilung von Gebieten des Empire eingegangen sei und daß das englische Volk wirklich für „Demokratie“ kämpfe.

Lord Halifax erklärte nach einem Londoner Eigenbericht von „Mtonbladet“ amerikanischen Pressevertretern unter anderem, er sei sicher, daß noch schwere Zeiten für England kommen würden. Es sei klar, daß Deutschland gewaltige Anstrengungen mache, um die Blockade zu verschärfen. Das werde einen fortgesetzten Druck auf die britische Handelsflotte,

auf die britische Kriegsflotte und auf die britische Luftwaffe, ja auf alles, bedeuten.

Der Appell des Lord Halifax, so sagte der Londoner „Daily Express“, habe den Amerikanern zu verstehen gegeben, daß Englands „eigentliche Produktion erst im Mai richtig in Gang kommen“ könne. Das soll wohl heißen: die Schäden durch den Luftkrieg sind so groß, daß sie sich bis zu diesem Zeitpunkt ausgeglichen werden können, falls England überhaupt die Zeit dazu gelassen wird. Viel eher aber ist anzunehmen, daß sich die Schäden, die der Luftkrieg angerichtet hat, in England erst noch trübsalig bemerkbar machen werden.

#### Honverminister beim Führer

O Berlin 30. Januar.

Der Führer empfing Mittwoch in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, in der Neuen Reichskanzlei den königlich-dänischen Honverminister Biege Karl von Barth. Eine Mitteilung der Wehrmacht erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing gestern nachmittags den dänischen Honverminister Biege Karl von Barth.



# Nacht Jahre nationalsozialistische Wehrmacht

Eine wehrpolitische Betrachtung zum 30. Januar / Von Major a. D. von Reiser

Es war etwa am 30. Januar 1933 noch nicht gewußt, daß Nationalsozialismus gleichbedeutend ist mit Freiheit und Wehrhaftigkeit, mit vollster Sammlung und Entfaltung, dem haben die verflochten acht Jahre einen Anschauungsunterricht von überzeugender Beweisraft erteilt. Als niemals in der Weltgeschichte ist ein Spanne zu Größe und Macht emporgestiegen, wie das deutsche Volk unter der genialen und zielbewußten Führung Adolf Hitlers. Dieser Aufstieg, der gewissermaßen im Sturmschritt alle Hindernisse auf innen- und außenpolitischen, auf wirtschaftlichen und militärischen Gebiete überwand, hat, ist in jeder Hinsicht der Entfaltung zum Großdeutschen Reich, zur höchsten Wehrmacht der Welt und zum höchsten Glanz der heutigen deutschen Nation ein schlagender Beweis für die unermindliche Macht einer großen Idee.

Die Erbschaft, die der Nationalsozialismus bei seiner Machtübernahme vorfand, berechtigte wahrlich nicht zu allzu rohem Optimismus auf die Zukunft. Am inneren ein müdes Durcheinander von Parteien, politischen und sozialen Organisationen aller Art, von denen jede ihre eigenen Staats- und wirtschaftlichen Interessen vertrat, eine schwer darniederliegende Wirtschaft in Stadt und Land, eine ungeheure Schuldenlast, rings um das Deutschland, eine gelähmte Phalanx der ständigen Militärschwärmer der Welt, der das Deutsche Reich in fast völliger Machtlosigkeit, mit einer lächerlich kleinen Wehrmacht, ohne alle neuzeitlichen Waffen, gegenüberstand. Und doch war diese kleine „Reichswehr“ das einzige politische Element in diesem zerfallenen Staat, ein Kern, der die Möglichkeit zur militärischen Wiedergeburt in sich barg. Aus diesem deutschen Soldatentum, das die stolzen Ueberlieferungen der alten deutschen Wehrmacht des Westkrieges neu bezaubert hatte, entwickelte die revolutionäre Kraft des Nationalsozialismus in geradezu himmlischem Aufbau die Wehrmacht, die bereits leuchtend vor dem ersten Weltkriege in den Schlachten gegen Polen antrat, die Normandie, Holland, Belgien und Frankreich niederwarf und dem Hauptfeld England Nordsee schlug und weiter schlug wird, die diesen freudhaft herausbesprochenen Krieg siegreich beenden werden.

Einmal war noch einmal kurz den Aufbau des Großdeutschen Reiches und seiner Wehrmacht im Zusammenhang an unserm geistigen Auge vorüberziehen. Denn beide sind eng miteinander verknüpft, beide sind fest gegründet auf dem Fundament des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Das Großdeutsche Reich konnte nur werden, nur durch den starken Aufbau seiner Wehrmacht, und die Wehrmacht wiederum verbandt ihre Stärke und Entwicklung nur dem unbedingten Willen des nationalsozialistischen Staates. Vom ersten Tage der Machtübernahme an waren alle politischen und sozialen Maßnahmen des Führers auf das eine große Ziel gerichtet: Befreiung von den Fesseln des Verfalls und der wirtschaftlichen Zersplitterung eines kleinen deutschen Volksheeres. Die Auflösung der Parteien und sonstigen politischen Verbände, die rassens- und bevölkerungspolitischen Gesetze, die Tätigkeit der Partei und ihrer Gliederungen, das alles sollte den Willen zur völligen Selbstbehauptung im Innern stärken und dem äußeren Feinde ein einziges und geschlossenes Volk gegenüberstellen. Schon am 16. März 1933 ernannte der Führer vor aller Welt die Wehrvereinbarung der allgemeinen Wehrpflicht und den Aufbau eines Heeres von 360 000 Mann mit 36 Divisionen. Kurz darauf wurde auf Befehl des Führers die in Versailles verbotene Luftwaffe unter Hermann Göring wiedererstand, und am 21. Mai des gleichen Jahres wurde durch das Flottenabkommen mit England der Aufbau einer den dringlichsten Lebensnotwendigkeiten Deutschlands genügenden Flotte eingeleitet.

Als dann diese erste Etappe im Aufbau einer starken deutschen Wehrmacht zu Ende war, überlegte und in der Luft erreicht war, erfolgte die weitere politische und militärische Entwicklung in geradezu himmlischem Tempo. Am März 1938 Einmarsch der deutschen Truppen in das bis dahin entmilitarisierte deutsche Rheinland und damit die volle Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Im Herbst des gleichen Jahres Einführung der zweijährigen Dienstzeit anstatt der bisherigen einjährigen und von nun an Ausübung und Vorbereitung der Wehrmacht zu größter Schlagfertigkeit, um dem Führer als sicherer Machtmittel an dem sich immer deutlicher abzeichnenden Wege zum größten Deutschland zu dienen. Die Motorisierung des Heeres, vom Führer aber im Februar 1938 persönlich den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernahm, als ausschlaggebend für die kommenden Entscheidungsschlänge erkannt, wurde auf seinen aus-

drücklichsten Befehl trotz aller wirtschaftlichen und technischen Schwierigkeiten aus schnellste gefördert. Damit und mit dem überaus reichen Ausbau der Luftwaffe zu einem kampffähigen und den feindlichen Luftwaffen überlegenem Instrument war die Grundlage zum Aufbau des Großdeutschen Reiches geschaffen, der nun Schritt auf Schritt vor sich ging. 1938 Bestätigung des Österreichs und des Sudetenlandes und ihre Eingliederung in das Deutsche Reich, 1939 Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren und Befreiung des Memellandes. Wie diese gewaltigen, die Welt verblüffenden Erfolge nur möglich waren durch den schätzbaren Einsatz der fünf sogenannten Letzten und mehrere andere motorisierte Divisionen, sowie drei Gebirgsdivisionen.

In jünger, zielbewußter, machtvoller Politik, aber ohne einen Schwertstreich zu tun, hatte Adolf Hitler mit diesem von ihm geschaffenen Heere das Großdeutsche Reich errichtet. Noch aber fanden die Deutschen in Polen unterdrückter Fremdberrschaft, noch fand Danzig außerhalb des Deutschen Reiches. Alle Versuche des Führers, diese territorialen Fragen in freundschaftlicher Verständigung mit Polen zu regeln, scheiterten an dem verbrecherischen Wahnsinn der britischen Politik, die den Krieg

wollte und Polen zum Kampf gegen das Großdeutsche Reich aufhetzte. Die alte Erfahrung der deutschen Geschichte hat sich beim Ausbruch dieses Krieges aufs neue bestätigt: Jedes Streben der Deutschen nach Einigung, jeder Fortschritt auf dem Wege zu staatlichem Zusammenhalt kam nur durch Blut und Eisen gegen eine neubildete feindliche Umwelt erkämpft werden. Wie Friedrich der Große nur im Kampf gegen ganz Europa Preußen zum Großstaat machen konnte, wie Bismarck das zweite Deutsche Reich nur in dreimaligem Waffen- und Kriegsschmeiden konnte, so blieb auch dem nationalsozialistischen Großdeutschen Reich, kaum daß es erstanden war, der Kampf um sein Dasein, um seine Festigung und Sicherheit nicht erspart.

Nichts aber kann die moralische Berechtigung des deutschen Volkes zur Erringung und Erhaltung seiner vollen Einheit im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich besser beweisen als der bisherige Verlauf des Krieges. Ein Führer, der auf der Höhe seiner kriegerischen Erfolge Europa und der Welt in praktischer Aufbaubarkeit die Wege in eine bessere Zukunft weist, eine Wehrmacht, die sich an Tapferkeit, Ausbildung und Manneszucht allen ihren Feinden turmhoch überlegen zeigt, ein Volk, das in noch nie dagewesener Festigkeit und Geschlossenheit hinter dem Führer und seinen Soldaten steht und zu jedem Opfer bereit ist — eine solche Nation hat nicht nur das Recht zu größtmöglicher Entfaltung ihrer vollen Kraft, sondern auch die Pflicht zur Befreiung der Welt mit ihrem Geiste.

## Tapfere Offiziere ausgezeichnet

Entscheidender Anteil an der Eroberung Norwegens

○ Berlin, 29. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Verlangen des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Kummern, Führer einer Kampfgruppe, Kapitän zur See Thiele, Kommandant eines Kreuzers, und Kapitän zur See Heyne, Kommandant eines Kreuzers.

Die Verleihung erfolgte besonders in Anerkennung der Verdienste der genannten Offiziere bei der Eroberung Norwegens. Die entscheidende Wiedergewinnung des durch die Besitznahme Norwegens erzielten strategischen Erfolges zeigte erst in vollem Umfange den entscheidenden Anteil, den diese Offiziere an dem Gelingen der Gesamtoperation hatten.

Konteradmiral Kummern als Führer einer Kampfgruppe und Kapitän zur See Thiele als Kommandant eines Kreuzers hatten die Bestimmung des Desloisfortes und die ersten Truppenlandungen vorbereitet und trotz feindlicher Gegenwehr erfolgreich durchgeführt. Hierbei hat sich Konteradmiral Kummern gerade in schwierigen Lagen als vorbildlich tapfer und unerfrockener Führer erwiesen. Nach seinem Ausfall durch Untergang seines Flaggschiffes, des Kreuzers „Blücher“, hat Kapitän zur See Thiele die selbständige Führung des

Kriegsschiffverbandes übernommen und somit den Unterfall in dem ihm zugewiesenen Abschnitt sichergestellt.

Kapitän zur See Heyne hat an der Spitze seines kleinen Verbandes den heftigsten Fronteinbruch aufgebracht und damit den für die Eroberung Mittelnorwegens wesentlichsten Hafen Trondheim in deutsche Hand gebracht. Danach hat er bei verschiedenen Unternehmen im Nordmeer unter vollem Einsatz seines Kreuzers hervorragende Erfolge erzielt.

## Ritterkreuz für Oberleutnant Jope

○ Berlin, 30. Januar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Jope in einem Kampfgesamter.

Oberleutnant Jope hat sich im Einsatz gegen Polen, Frankreich und England als tapferer Offizier und hervorragender Flugzeugführer ausgezeichnet. Seine bedeutendste Verdiensttat ist der Angriff auf die 42 000 BZL große „Empress of Britain“, das zweitgrößte Schiff der britischen Handelsflotte. Mit zwei Bombenentwürfen warf er das Schiff in Brand, so daß Abfliegen erforderlich wurde; das Schiff wurde später von einem deutschen U-Boot versenkt.

## Merkwürdige Schlittenfahrt

Reihe, 30. Januar.

Eine merkwürdige Geschichte, die — so un-wahrscheinlich sie auch klingen mag — bis auf letzte Wort wahr ist, erlebten bei Neize drei Soldaten. Als sie in nächster Stunde nach einem beschaffen Dorf marschierten, wurden sie von einem mit zwei Pferden bespannten Schlitten überholt. Sie riefen den Kutscher an und schlangen sich ab, ohne eine Antwort abzuwarten, auf den Schlitten. Als sie abfragen und sich bei ihm bedanken wollten, sagten sie ihnen diesen Fahrplan an und merkten, daß er leer war. Die Ermittlungen ergaben, daß der zu dem Schlitten gehörende Kutscher in Neize eingekerkert war und seinen Platz auf den Hof geworfen hatte, so daß es auslief, als läse er dort selber. Den Pferden war aber das Warten zu langweilig geworden, sie setzten sich in Fahrt und zogen den Schlitten auf dem ihnen bekannten Wege heim.

## Gute Noten gegen gutes Geld

○ Jissin, 30. Januar.

Vor kurzem lief bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, wonach mehrere Professore der scheidenden Lehrerbildungsanstalt, in Jissin ihren Schülern nur dann gute Noten gaben, wenn sie vorher eine größere Bestechungsumme erhalten hatten. Auf Grund dieser Anzeige wurde festgestellt, daß der inzwischen in den Ruhestand versetzte Professor Vilar tatsächlich derartige Vergehungen begangen hatte. Auf Grund seines Gefändnisses wurde er zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hat sich weitere Strafverfahren in der gleichen Angelegenheit vorbehalten.

## Schweres Laminengunglück

○ Oslo, 30. Januar.

Aus Hammerfest wird ein schweres Unglück gemeldet. In Risheim nördlich von Honningsvåg ging eine Schneelamine nieder, die sämtliche Gebäude mit sich und ins Wasser schleuderte: eine Frau und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Schneelamine brach das Erdgeschoss des Wohnhauses, in dem sich zwei Familien befanden, ein. Eine mit Booten verfehene Bergungsmannschaft konnte mehrere Menschen, die im Hof zusammen, retten. Ein Kind wurde im Augenblick als das Haus zusammenstürzte durch einen Topf mit heißem Wasser, der auf dem Herd stand, verbrüht. Ein achtjähriger Junge blieb lange Zeit im Schneefeld auf dem Dach des Hauses am Hof, er wurde nach mehreren Stunden gerettet werden konnte. Risheim ist jetzt nur noch eine laube Fläche, auf der die Grundmauern einzelner Häuser stehen.

## Einem Kinde die Ehe verprochen

○ Telschen, 30. Januar.

Ein gemeingefährlicher Colanov wurde von der Polizei in der Perion des vierzähnl von nordbratralen Karl Ruppert festgenommen. Er unterliegt zu der vierzehnjährigen Tochter seiner Mutter intime Beziehungen und hatte das Mädchen dadurch gefügig gemacht, daß er ihm für väter die Heirat versprochen. Um die Beziehungen fortsetzen zu können, verpackte er das Mädchen, obwohl es vom Arbeitsamt zum Antritt einer Dienststelle gelacht wurde.

## Wichtigjähriger Greis verbrannt

Ein 80-jähriger Greis in der oberhessischen Stadt Hildesheim. Der Greis, der sich an einem eisernen Ofen wärmten wollte, erlitt plötzlich einen Schlaganfall und fiel mit dem Oberkörper auf die glühende Herdplatte. Dabei fing seine Kleidung sofort Feuer. Ehe die 77-jährige Ehefrau Hilfe herbeiholen konnte, hatte der Unwale so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurz darauf starb.

## Polin jündet eine Scheune an

Wegen vorläufiger Brandstiftung wurde von Breslau er Sondergericht eine polnische Landarbeiterin zu acht Jahren Zuchthaus und zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte im November vorigen Jahres eine Scheune des Bauern angezündet, bei dem sie beschäftigt war, wobei sämtliche Wirtschaftsgebäude dieses und des benachbarten Grundstückes ein Raub der Flammen wurden. Der Gesamtschaden betrug 40 000 Mark.

Schäferhund gereicht wertvolle Zuchttiere  
In einer Ortschaft in der Nähe von Weihenfels (Sachsen) ließ sich nachts ein Schäferhund von seiner Kette los und drang in drei Gehöfte ein. Hier zerrte er die Ramindehülle auf und zerriß 26 wertvolle Zuchttiere. Als er über einen Jaun fehen wollte, blieb er mit der Kette hängen, und so konnte der Besitzer des Tieres festgehalten werden. Er muß nun für den Schaden aufkommen.



1933

1941

(Kartendienst Erich Zander 3, M.)

1939

## Familiennachrichten

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich, besonders den lieben Nachbarn, die uns das Fest verschönerten.

**J. Lubinus und Frau.**

Beer, den 30. Januar 1941.

Bagband, Holtland, den 28. Januar 1941.

Heute morgen starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel und Vetter, der

**Bauer**

**Rieke W. Frerichs**

im gesegneten Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

die tieftrauernden Kinder  
nebst Bruder.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 2. Februar 1941, um 14.30 Uhr vom Trauerhause aus.

**Reichsbund Deutsche Familie**

Am 26. Januar 1941 verschied nach längerer Krankheit unser treues Mitglied im RDF.

**Johann W. Fecht**

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

**Gerd Penning,**

Kreisabschnitt Holtland.

Neudorf, den 27. Januar 1941.

Am 26. Januar verstarb der  
2. Beigeordnete

**Focke Saathoff**

Der Verstorbene stand mit Rat und Tat der Gemeinde zur Verfügung. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken bei uns in Ehren bleiben wird.

Der Bürgermeister,  
I. V.: Schmidt.



**NSDAP. Opfgruppe Weener**

**Mitgliederversammlung**

am 30. Januar, abends 8 Uhr bei Plaatsje.

Der Ortsgruppenleiter

## Neukirchner-

Abreibblock eingetroffen und in beiden Läden vorrätig.

**Georg S. Hoppen, Loga und Ihrebeve.**

**Die Lose zur 5. Klasse - Hauptziehung.**

sind jetzt einzulösen.

Schlußtag der Erneuerung 4. Februar.

**Wolfsenhaar,**

Staatliche Lotterie-Einnahme, Beer.

## Ärzte-Tafel

**Freitag nachmittag  
keine Sprechstunde**

**Dr. Dibbens  
Dr. Focken  
Dr. Hoischen**

Beer.

## Stellen-Gesuche

**Damenschneidermeisterin**

sucht Stelle als Directrice

oder in einem meißerlosen Betrieb.

Schr. Ang. mit Gehaltsang. u. 2 69 an d. D.Z., Beer.

## Wohnungen

Behaglich möbliertes

Zimmer

an ruhiger Lage zu verm.

Zu erz. bei der D.Z., Beer.

**Möbl. Wohnung**

oder 2 möblierte Zimmer sofort gesucht.

Schr. Angebote unter 2 70 an die D.Z., Beer.

**Verloren eine Federtasche**

mit Inhalt. Bitte abzugeben

Beer, Osterweg 1.

## ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 7.45 Uhr,  
Sonntag 4.30 und 7.45 Uhr.

### Der Tiger von Eschnapur

Besetzung: La Jana, Fritz von Dengen, Kitty Jantzen,  
Alexander Golling, Hans Stive, Theo Lingen, Gustav  
Diessl. Regie: Richard Eichberg.

La Jana in einem Richard Eichberg-Film!

Richard Eichbergs Film erfüllt seine Aufgabe nicht mit billigen Zugeständnissen... Es ist alles gekonnt, was da geboten wird. Allein der Aufwand an stillechter indischer Pracht ist bewundernswert. Sind sie nicht wahrhaft bezaubernd diese Bilder aus dem Schlaraffenland des Maharadschas, die Hans Schneeberger an Ort und Stelle aufgenommen hat? Dieser Tanz der Elefanten-Aufzüge! Diese Gärten und Paläste! Diese von erlesener Schönheit erfüllten Innenräume! Diese Feste und Tänze auf spiegelnder Marmorfläche und in ihrer Mitte die Menaka, die königliche Tänzerin mit ihrer Truppe! Es ist nicht minder anzuerkennen, mit welcher Sachkundigkeit Ewald Daub dieses Märchen dann auf europäischen Boden verpflanzt hat. Die indische Tanzpantomime im Theater mit dem ungeheuren Götterbild und der schönen La Jana im Vordergrund hat ungewöhnlichen ästhetischen Reiz.

Dazu das gute Beiprogramm — Neue Wochenschau.  
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Von Montag bis Mittwoch läuft anschließend der zweite Teil:

Das indische Grabmal!

**Licht** ist das sicherste Bombenziele!  
Darum denkt an die Verdunkelung der Wohnungen

## Stellen-Angebote

### 1 kaufmännischer Lehrling

auf sofort oder zu Ostern für unser umfangreiches Gemischtwarengeschäft gesucht,

außerdem ein  
**tüchtiger Verkäufer**

auf sofort oder später.

**M. J. Snel**

Nachf.: Emil Sellwig, Inh.: Gebrüder Büßing  
Edewecht i. Oldenburg.

Wir suchen für unser Manufaktur- und Modewaren-geschäft zu Ostern einen

### Lehrling

mit guter Schulbildung.

Freie Wohnung und Verpflegung im Hause.

**Gerh. Joh. Fockes, Bunde.**

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt  
**2 Kontoristen und 1 Kontoristin**

**Gerlach & Co., G. m. b. H.,  
Zweigniederlassung Weener.**

## Betriebschlosser

gesucht. Leichtere Arbeit, deshalb auch für älteren Meister passend. Die Arbeitsplatzbelegung ist als dringend anerkannt. Evtl. günstige Lebensstellung. Angebote sofort erbeten an  
**Steinbäumer & Lubinus, Rauchtabakfabrik,  
Norden/Districland.**

Suche für sofort

## tüchtigen Kontoristen(in)

sowie zu Ostern einen

## kaufmännischen Lehrling

**Herm. Warsing \* Leer**

Ostfriesische Keks-, Zwieback- und Honigkuchenfabrik

## PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl.  
Montag Anfang 7.45 Uhr.  
Sonnabend und Sonntag  
Anfang 4.30 Uhr.

Donnerstag, Freitag, Sonn-  
abend, Sonntag  
Anfang 7.45 Uhr.  
Sonntag Anfang 4.30 und  
7.45 Uhr

### Beates Flitterwoche

Ein Ufa-Film mit Friedl  
Czepa, Paul Richter, Kurt  
Vespermann, Gertrud Wolle,  
Albert Florath, Hermine  
Ziegler.

Viel Lachen und viel Freude  
um einen fröhlichen Film  
von der Bekehrung eines  
braven, doch ehescheuen  
Junggesellen.

Auf Biegen und Brechen.  
Die neueste Wochenschau.

Jugendliche haben keinen  
Zutritt.

### Falschmünzer

Kirsten Heiberg, Rudolf  
Ferna, Hermann Speel-  
mans, Hermann Brix, Theo-  
dor Loos, Leo Peuserl.  
Ein großer, spannender  
Kriminalfilm, zu dem die  
Wirklichkeit das Material  
lieferte. Falschmünzer und  
Polizei geraten in diesem  
Film schnell aneinander,  
und es geht hart auf hart.

Tragödien im Insektenreich  
Die neueste Wochenschau.  
Jugendliche haben keinen  
Zutritt.

Sonntag Jugendvorstellung  
Ein gefährliches Abenteuer.

Am Freitag,  
dem 31. Januar 1941



## Fischausgabe!

Marinaden u. Räucherfisch

Wir suchen:

Für unsere Betriebsbuchhaltung  
auf sofort oder später jüngere Kraft als

### Buchhalter (in)

Bei Bewährung ist gute Entwicklungs-  
möglichkeit geboten.

Für die Anzeigenabteilung eine  
perlekte

### Stenotypistin

die auch in anderen Büroarbeiten  
erfahren ist. Anfängerin zwecklos.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe des  
frühesten Eintrittstermins erbeten.

**Ostfriesische Tageszeitung  
Emden**

## Schlachterlehrling

für bald oder zu Ostern ge-  
sucht, sowie ein

## Ladenfräulein

für mein Fleisch- und Auf-  
schnittgeschäft.  
Schlachtereie E. Ulrichs,  
Beer.

Gesucht zum 1. Februar

## Sprechstundenhilfe

ohne Vorkenntnisse,  
Sanitätsrat Biffering,  
Norderneen.

Gesucht zum 1. März oder

## Apothekenhelferin

Gesf. Angebote mit Bild an  
Fischapotheke, Weener,  
H. Antoni.

Gesucht auf sofort ein

## landw. Gehilfe

der auch mit Pferden um-  
gehen kann.  
Herm. Saathoff, Holtland.

Durch plötzliche Erkrankung

## Gesucht meiner

## Gesucht

suche ab sofort oder zum 1.  
Februar eine andere.  
Hotel Kronprinz, Emden,  
Wolff-Stiller-Strasse.

Für Haushalt in Berlin, 4<sup>te</sup>

## Zimmer Hausgehilfin

für alle Hausarbeiten gesucht.  
Da Hausfrau im Gehen be-  
findet, wird dieselbe auch  
als Segelmeisterin benötigt.  
Witze oder älteres Fräulein  
auch angenehm.  
Schr. Angebote mit Bild u.  
E 1114 an die D.Z., Emden.

Suche auf sofort oder zu

## Ostern einen kräftigen

## Schlachterlehrling

Schlachtermeister H. Stöhr,  
Emden, Wühlenstr. 48-50,  
Fernruf 2210.

## Stütze

für die Hausfrau gesucht.  
Fr. Sütting, Kleihsuen.  
Fernruf Neermoor 22.

## Zu kaufen gesucht.

## Mohrleitung

etwa 40 m lang, 10 cm Z,  
gekauft.

Schr. Angebote unter E 1115  
an die D.Z., Emden.

## Eine Motorbarfasse

mit Dieselmotor, ca. 12 m l.  
u. 3 m br., zu kaufen gesucht.  
Wth. Salfeld,  
Brate i. Dbbg.

Dank und Stolz

Von Landesbauernführer Jacques Groeneveld

Wenn am 30. Januar im zweiten Kriegsjahre und im achten Jahre der nationalsozialistischen Revolution das Bauernamt im Gau Westpreußen...

Die Landwirtschaft im Gau Westpreußen hatte es im Kampfe um Deutschlands Nahrungsreichheit besonders schwer...

Die innere Umbildung des deutschen Volkes hat die Partei vollzogen. Galt vor 1933 in den herrschenden liberalistischen Kreisen in Deutschland...

Wenn wir Bauern und Landwirte im Gau Westpreußen am 30. Januar 1941 stolz feststellen können...

Wenn wir Bauern und Landwirte im Gau Westpreußen am 30. Januar 1941 stolz feststellen können...

Tolles Husarenstück erinnert an die Kampfzeit

„Genosse Mozer, darf ich mir eine Pfeife mit Ihrem Tabak stoßen!“

Gauleitungsleiter Heinrich Wittenberg, früherer Kreisleiter in Leer, erzählte uns nachfolgendes Erlebnis...

Es war an einem Sonntag des Kampfsjahres 1931. Auf den Straßen und Wegen der Prehnskolonie...

Der Raum Knüppelbild feiert

vorniehmig mit unbekannten jungen Menschen, die alle harmlos dreinschaute, weder Äußerungen...

Man hatte eben Verdacht geschöpft, aber feststellen war nichts. Auf der gütigen Straße war im Saale...

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte im Kreise Leer erst verhältnismäßig spät Fuß gefaßt...

den zu allem entschlossenen Marxismus zu bekämpfen und zu überwinden. Eine der roten Hochburgen war seinerzeit Warfingsfeh...

Die Bezirksleitung der NSDAP in Leer war davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die SPD an dem bewußten Sonntag...

Als nun die Bezirksleitung und der Redner sich zum Vorstandstisch begaben...

Alle Soldaten an der Seite junger Kameraden

Von Alois Kröger, Gauamtsleiter des Amtes für Kriegsgesopfer

Bei der Verarmungsleistung bestand die Auffassung, er sei in Begleitung des Redners gekommen...

Die diesseitigen Betreuungsaufgaben der Nationalsozialistischen Kriegsgesopferfürsorge sind mit solcher Liebe durchgeführt worden...

Es ist viel Freude und neuer Lebensmut in die Herzen unserer verwundeten Soldaten durch die Besuche...

Betreuung durch das Amt für Kriegsgesopfer finden im Gau Westpreußen etwa 37 000 Frontsoldaten und Kriegserhinterbliebene...

Besonders hervorzuheben ist die bereits vor dem Kriege eingeführte neue Erhaltungsfürsorge...

willig tatig war die oben erwähnte Nachfrage die unaussprechliche Folge...

Das Reichsbanner von Emden herbeijurafen

und man beauftragte damit, man höre und staune, unsere SA-Männer, ihren zermertelten Partifreund, Albert Meyer...

Lügenshaft zu vertiefen! Aber was!

Das heimliche Regiment in der Heimat

Diesseitiger Kriegseinsatz unserer Frauen im Nordseegau

Soldaten im Osten haben, wie Deutscher Fritz Hütten in seinem Buche „Meine Kompanie im Osten“ schreibt, zuerst das Wort vom heimlichen Regiment der Frauen...

In den Rüstungsbetrieben, in Fabriken und Büros, auf den Eisen- und Straßenbahnen und an allen anderen Arbeitsstätten...

Die deutsche Bäuerin, die Frau des Handwerkers und die des Kaufmanns, sie alle haben auf vorgelebten Rollen in dem heimlichen Regiment, das der Front den Sieg er-

möglicht. Wo Frauen und Mütter berufstätig sind, stellen sich ihnen Kameradinnen zur Seite...

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!



# Ronrad hatte Glück / Von Ralph Urban

Es bedurfte reichlicher Anstrengungen jedoch, bevor er sie so weit hatte, daß sie in das Kaffee mitkam.

„Sie sitzen sonst ihr südtüchtiges Mähle während dem Mittagessen im kleinen Speisezimmer an der Ecke, und oft gelang es Ronrad, mit dem hübschen Fräulein Heddy am gleichen Tisch zu sitzen. Dann begann er eines oder anderer ununterbrochener Gespräche, die sie unter Vertilgung in ihrer süssen, erholungswichtigen Brauch lind. Darnach fand er zur gleichen Zeit mit ihr auf, begleitet sie bis zur paar Säulen weit bis zu ihrem Gemach und eilte dann selbst an seinen Arbeitsplatz. Und über seinen stillen Stunden lebte sie hin in die Träume hinein der süßen Heddy. Der junge Mann war reiflos verfallen.

„Fräulein Heddy“, hatte er an diesem Mittag gesagt, „ich hätte für heute zufällig zwei Kinofarten, und zwar für die Uraufführung in der Scala — darf ich Sie einladen?“

„Ja, warum nicht — das heißt, ich weiß nicht, ich...“

„Bitte, Heddy?“

Heddy lächelte halb gültig, halb abweisend.

„Sa, aber...“

„Schlichterfühlend ganz unerschrocken“, besaß sie für den jungen Mann zu versichern. Und so lag sie Heddy zu.

„Dann lassen Sie im Kino. Heddy kam demart spät, daß sie kaum ein paar Dutzend Worte sprechen konnten. Schon begann die Wocheninhalte. Der arme Ronrad mußte, wie wenig Kinofarten er bei dem Mädchen hatte, denn er litt nicht an Selbstüberheblichkeit, wie manche anderen, die an Schüchternheit und weis Gott, was denken, nur nicht daran, daß ihre Nase nicht gefüllt. Wenn ein Mädchen einem Mann gerne folgt, dann zieht es sich auch nicht.

„Andererseits weiß man bei Frauen nie nichts Gemisses“, dachte Ronrad und betrachtete das nette übergehellige Knie, anstatt der Vorsänge auf der Leinwand.

Als das Kino aus war, begann der Kampf: Ronrad wollte durchaus noch mit ihr ins Konzert. Obwohl Heddy wie nach jedem Konzentrat sich ein paar Mal gähnen mußte, hatte sie doch keine Spur von Schlaf, und gab deshalb nach. Sie betrat das Lokal, legte ihre Ueberkleider ab und schenkte Seite an Seite Platz an einem Pflichtenstischchen, von wo sie den ganzen Raum übersehen. Die Musik spielte, der Ober brachte das Bestellte, Ronrad wurde sentimental. Also seufzte er, griff nach der nächstliegenden kleinen Hand und flüsterte leise: „Heddy!“

Die Hand griff sich eiskalt und wurde ihm brüsk entzogen.

Worauf Ronrad die Unterlippe vorschieb und sich in Schweigen hüllte; tief getränkt. Er hatte betont in die Weite des Konzertsaales. Heddy schielte eine Weile nach dem Profil ihres Kavaliers, es tat ihr leid, daß sie seine Einladung angenommen hatte, denn er gefiel

ihm durchaus nicht. Noch immer nicht, und er würde ihr auch nie gefaßen. Warum fand sie auch nicht den richtigen?

Nach Ablauf ähnlicher Gebankentänge wandte sie ebenfalls ihre Aufmerksamkeit den Vorgängen im Saal zu. Lauter als angesagte Leute, wie sie mißbilligend feststellte. Sie sah zu machen, wozu auch, — fürs Kino — aber jetzt — wie ärgerlich. Die zwei Damen dort, warum schaute denn die eine so unverschämter hierher? Heddy griff sich unwillkürlich ins Haar und blinnte dann an sich heran. Alles in Ordnung, so schlecht war sie nicht angezogen, also? Ein Mädchen ging vorüber, schaute lächelnd, fragte unwillkürlich die Haltung, schaute nachmal und lächelte wieder. Was sollte das? Wenn gut dies?

Ein Seitenblick auf Ronrad, der mit überlegener betragenen Mundwinkeln der Kleinen nachsah. Sieh an, Sieh an, also wirkte er auf Frauen? Komisch, daß man so etwas oft nicht gleich merkt. Aber ein Mann braucht schließlich nicht schön sein, er muß nur eine gewisse Mannlichkeit haben, die seinen Blick durchdringt, und der Kavalier griff verlegen nach der Weinfarbe, denn er wollte nicht, ob es sich noch ausging, aber es ging sich aus und er besaßte eine Glasche.

# Das Koppel sitzt falsch! / Von Hans Niebau

Es gibt Dinge, die weder in der Schule, noch im Leben, noch gar im Goldentausend vorzukommen dürfen. Aber sie kommen doch vor. Hier ein Beispiel: Bei der Mathematikarbeit auf das Nacharbeiten zu schielen. Oder in der Bürozeit zum Zahnarzt müssen, und dann zwanzig Minuten später, ein Zahngeschul vor dem Gesicht, in der Oper sitzen. Oder die richtige Straßenbahn verpassen und zu spät in die Kabinen kommen. Oder gar: Das Koppel (anstatt vorwärts) mit dem unteren Knöpfen tragen, und die Schläge Malwits trug das Koppel grundsätzlich zwischen den Knöpfen. Dreimal schon war er verwahrt, viermal angeknallt worden, und wenn es noch ein einziges Mal vorkommen sollte, dann...!

Malwitz seufzte. Es lag nicht an ihm. Es lag am Schuh. Oder am Mantel. Oder am Koppel. Manchmal hatte er es heute schon vordreihgehoben, aber wenn er an sich herunter sah, wo lag es? Zwischen den Knöpfen. Doch nicht nur mit dem Koppel ging es verkehrt, auch sonst hatten sich alle bösen Geister gegen ihn verschoren, und so kam es, daß Malwitz, bisher der beste und pünktlichste Soldat, genau in dem Augenblick die Straßensituation schielte erlebte, in dem die Bahn davonjagte. Als er

Wieder sehen Frauen nach Ronrad. Eine, die schrag gegenüber saß, zog sogar die Brauen hoch, spitzte den Mund und blies den Rauch ihrer Zigarette mit jener Unverschämtheit vor sich, die nur eine Frau aufbringen, die in jeden Fall gefaßen will. Heddy wurde müde. Klein, mit ihrem Kavalier macht man so was nicht, da war sie selbst schon da.

„Sied Sie noch böse auf mich, Ronrad?“

Heddy setzte sie nach dem ersten Glas Wein und legte ihre kleine Hand auf seine große.

„Ach!“ meinte er, die Lage ersahend und anscheinend nicht mehr interessiert.

„Bist nicht schön, doch charmant“, summte Heddy und wurde immer verliebter.

Komisch.

Wieder lächelte eine Frau herüber.

„Wollen Sie mich nach Hause begleiten, oder bleiben Sie noch allein hier?“ meinte Heddy lächelnd.

„Natürlich bringe ich Sie heim“, sprach Ronrad, erhob sich und wußte nicht wie ihm geschah. Schon gar nicht mehr wußte er, wie er dazu kam, als das Mädchen an seinem Hals hing, kaum daß sie die Straße betreten hatten.

„Hier hinter Sie, Heddy, aber wehe Dir, wenn Du mit mir spießst. Du duldest nicht, daß Du andere Frauen auch nur ansiehst.“

„Nein“, flüsterte Ronrad im Glück zurück, „nur Du, nur Du, nun.“

Und das Ganze kam davon weiß Heddy als einzige Frau im ganzen Konzertsaal nicht gewußt hatte, daß hinter ihr und Ronrad an diesem Pfeiler ein Spiegel war.

mit kuschelnden Augen vor dem Kallententor stand, war es drei Minuten nach Apfentisch.

Malwitz fristete mit den Zähnen. Was nun? Stodunkel war es. Der Saalmeister legte ihm die Wauern und peifigte ihm weiße Pfosten in die das erhabte Gesicht. „Hier gibt es“, dachte er, „wie immer im Leben alle Möglichkeiten. Entweder Du gehst ordnungsmäßig in die Wache und dann drei Tage in den Kästen, oder...“

Malwitz — anstatt das Vernünftige zu tun — entloß sich für „Oben“. Vorsichtig schlich er die Mauer entlang, bog nach links ab, stapfte in eine Schneewehe, blieb stehen und verjuchte, mit Hilfe eines Schlußsprungs aus der Antebühne die Mauer zu erklimmen. Die aber war zweifelhafte Meter hoch und glatt und falt, die Knie vom Rücken ermüdet, und die Hände vor Frost erkrankt. Es ging nicht. Malwitz fristete zum zweiten Male mit den Zähnen. Sollte er —?

„An diesem Augenblick kämpfte sich ein Mann durch den Saalraum, ein Feldbauer, auf auch ein Soldat, und Malwitz atmete auf. „Kamerad“, sagte er, „bist mir mal rüber. Du weißt ja mehr.“

„Kamerad“ mußte ja wohl. Er blieb stehen, küßte sich, Malwitz kletterte auf seinen

Biffon am 30. Januar 1933

Serbert Böhm

Nun tönt ein Kufen wie bei Langemarck, es wächst ein Singen aufwärts bei Beroun, die Regimenter Tamienberger stehen auf, die Kreuzer haben sich bei Elageral, das Flaggschiff heisst der Kommandant besichtigst. Und unterm Donner der Geschütze heisst die stolze Flotte deutschen Heidentums.

Was Deutschland jemals stolz gemacht, das kommt auf der Erinnerung Kriegerglocke und wartet auf den Fährer: und Weisel.

Der Freiheit Ruf umjaghet den Rahmen auf, zur einzigen Wache ragt der Toten Schmerzt: Denn Deutschland, Deutschland ist des Sieges wert.

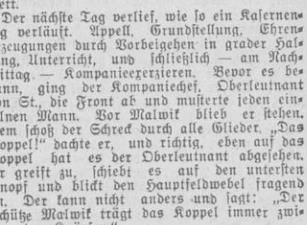
Wäden, dann auf die Schulter, und schwapp war er drüben.

Fünf Minuten später und zwei Sekunden, denor der Unt. die Stube betratt, lag er im Bett.

Der nächste Tag verlief, wie so ein Kalenertag verlief. Appell, Grundstellung, Ehrenbesuchungen durch Vorbeigehen in graber Haltung, Unterricht, und schließlich — am Nachmittag — Kompanieerzieren. Bedor es begann, ging der Kompaniechef, Oberleutnant von St., die Front ab und mußerte jeden einzelnen Mann. Vor Malwitz hob er stehen. Dem ließ der Scher durch alle Glieder. „Das Koppel!“ dachte er, und richtig, eben auf das Koppel hat es der Oberleutnant abgesehen. Er greift zu, schießt es auf den untersten Knopf und blüht den Hauptfeldwebel fragend an. Der kann nicht anders und sagt: „Der Schälge Malwitz trägt das Koppel immer zwischen den Knöpfen.“

„Dreimal zwei Stunden Kameraderzieren“, ruft der Oberleutnant.

Der Spieß streicht es auf und wundert sich. Dreimal zwei Stunden? Der Chef ist sonst wirklich nicht so. Zeit aber hat er den Schönen Malwitz sogar vortreten lassen und hält ihm mit lauter Stimme ein Brotstücken über den Mund des Soldaten im allgemeinen, „And dann!“ so flüchtet er, und mit einem Male ist die Stimme gedämpft und undeutlich, als spreche er mit halbvollem Mund, „dann fällt in ein falsch liegendes Koppel mandmal sehr unangenehm auf, und wenn Kamerad sich auch eine prächtige Sache ist, so haben Sie sich das nächste Mal gefälligst jemand anders ausmessen. Sie über die Mauer wollen, verstanden?“



und trotzdem

Kann die Haut spröde und rissig werden, wenn NIVEA sie nicht schützt.

# Die große Brücke Roman von Sjón Strömveit

Nachdruck verboten. Deutsche Rechte durch J. Engelhorn Nachst Adolf Spemann, Stuttgart

**55. Fortsetzung**

Da hörte er mit einemmal rufen: „Mortu, du bist von deinem Weg abgerrit.“ Es war wieder die Stimme seiner Mutter nach die des Behrers oder Besizers, sondern die Stimme dessen, der er selbst einmal gewesen, ganz anders als der, der er heute war. Im Augenblick erkannte er die Erbärmlichkeit seines Zustandes, erschrak bei der Erkenntnis, wie sehr er sich selber fremd geworden war: ein verschämter Tropf — von der vorgezeichneten Bahn abgerrit, die Ehre betüchelt und der Macht eines höheren Verrats.

Eben war ihm Mira noch als ein Teil seiner Seele, als mit seinem Wesen verwachsen vorgestommen, und nun erwartete er wie aus einem Traum, kam plötzlich zur Bewinnung, wurde in die Wirklichkeit zurückgeworfen und fragte sich entsetzt: Was habe ich mit dieser Frau gemeint? Was geht das Geschick mich an? Woher diese Begegnung, die mich an sie, an alles, was von ihr ausging, ließ, daß ich sogar von weitem immer zum Wasserhittel hinübersehen muß? Es kam ihm nun wie ein Alpdruck vor, als ob er in der Hypnose gebandelt hätte, unter dem Einfluß fremder Mächte, und gerade noch rechtzeitig erwachte, um sich zu fangen, seine Freiheit wiederzugewinnen und dem Unheil zu entinnen. Der goldene Sonnenglanz, der über der Welt lag hatte einen dumpfen Kuperton angenommen — die äußerliche Schönheit verding in trügerischem Schein, der Raub der Tage und die natürlichen Phantasten schienen nichts als Fohn zu sein. Das Lied in den Ästen, die Kühe am Abend, Blendwerk! — Die Wesche des Morgens, die Rauten aus umflorten Wäppern, alles Verrat! Das ganze Wasserhittel ein Hinterbad, in den er geraten war — eine Sänfte des Verderbens. Alles mußte er aus seiner Erinnerung reißen, fliehen. In seiner Kammer hing auch der Giftbaum — er konnte dort nicht bleiben. Nur wieder fort zum Wert, als einzigem Ausweg; die Unternehme, die Wagnisse, mochten Weise — er lächelte und mußte es sich gefallen lassen — Schaun hielt ihm davon ab, ihnen zu sagen, wie es mit ihm stand — daß alles aus war.

Abends hoffte er nun bei den Gästen in der Kammer, um in großer Zeitreue seinen Kammer zu vergessen. Hoffens Söhne Bertou

und Seren wußten noch nichts und redeten weiter über seine Beziehungen zum Wasserhittel — für sie war er noch der Auserwählte, der Miras Günst genöh. Bertou wollte wissen, wie der Ingenieur es anstellte, über welche die Dauer festzuhalten. Seren behauptete, sie habe es darauf abgesehen, ihn zu heiraten.

„Versieh genug ist sie“, meinte Verreit.

„Und er vielleicht blind genug“, sagte Hoffens.

Während sie sich mit ihm beschäftigten, sah Mortu mit einem Zittern in der Kehle das lächelte und strakte in sein Inneres wie in einem Theater, dessen Bühne leer ist und dessen Plakat ausgeblüht sind. Der Palast seines Glückes, so wunderbar aus dem Boden gewachsen, war eingestürzt — es blieben nichts als Trümmer und Rauch — er hatte nur noch den herben Nachgeschmack der Erinnerung, des vergangenen Wahns, den Schmerz aller derer, die das Glück kennengelernt haben.

Es gab eine Zeit, wo kein Herz rühig war, wo er Gefaßen fand an Kleinigkeiten, unzufügen Genuß fand an der Pflege einer Topfbume auf dem Fensterbrett des Arbeitszimmers — eine Zeit, wo nichts sein Herz aufschloß — es keine Langeweile fante — wo seine Gedanken in reiner kindlicher Zuneigung zu seiner Mutter wanderten. Da tat ihm aus

Herzensgrunde leid, was ihm zugefallen war, schämte sich, daß er sich nicht davon frei machen konnte. Auf seiner Kammer war die Einfachheit ihm unerträglich. Er wollte wenigstens die Sonne genießen. Aber er ging in entgegengelegter Richtung die Felder entlang, um durch nichts an Mira erinnert zu werden. Im Waldsturm der Wägen ging er dem Wunder nach, daß der Sommer herangezogen hatte. Er betrat die Stille, laute Tat und Gedanken in der Leere der Luft.

Im Wasserhittel mochte Mortu sich nicht zeigen, er fürchtete den Spott derer, die hinter ihm dreinsahen würden. Jeden Morgen erwachte er mit der Frage: Wird sie mit heute ein Zeichen zutommen lassen? Wie er sich dieses Zeichen vorstellte, wußte er selber nicht — es war die Gehirne seines Herzens, das Unwahrscheinliches erwartete, an Unglaubliches glaubte, nach dem Liebeswunder verlangte. Und wenn es Abend geworden war und er wieder nichts gehört hatte, stieg Murlösgewalt, Berührung in ihm auf, er fand, daß alles eitel sei — daß wir immer einem Spul nachsagen, in einem fort wiederholen, was andere uns vorgemacht haben, und daß alles auf nichts hinausläuft.

Er wachte, wenn er sie vergessen konnte, würde sein Leben wieder in Ordnung kommen. Er zwang sich, sie zu verachten, stellte sie sich mit allen Sünden und Vätern der Hölle beladen vor, suchte sich einzureden, daß er ihr seit langem entfremdet sei, betrachtete es als eine Fügung der weisen Vorhung Gottes, daß er gegen seinen Willen von ihr losgelommen war. Dann wieder überkam ihn mit einemmal ohne Verbergung der Wunsch, ihr zu schreiben, und sei es nur, um sein Gewissen zu entlasten. Er setzte sich auch an den Tisch, und die Säge strömten aufs Papier, leitenlang; aber beim Uebersehen hatte er den Eindruck, als sei der Brief an ein enträumtes Wesen gerichtet, das mit Mira nicht mehr zu tun habe als mit dem Mond — er hatte ihn für sich geschrieben und zerriß das Papier. Dann lieber grübeln, die Wollust auskosten — durch Begierde sündigen. Er fand seinen Ausweg, hatte das heiße Fieber.

Meer als einmal war er im Begriff, ihr in ein paar Zeilen einfach zu schreiben: wie tief unglücklich er sei, um ihr Mitleid zu betteln — bei einem Briefzer Rat, Hilfe und stillenden Halt zu finden, um von dem Geist der Verbundenheit, die sich in kein Herz geschließen hatte, künftige alles religiöse Fühlen ab. Die Gewissenhaftigkeit, mit der er anfangs so ängstlich zu erforschen pflegte, war im Verkehrt mit Frauen erlaubt und was verboten sei, konnte er nicht mehr; er verjuchte die Anrufe seines Gewissens mit Schmeigeln zu beschwichtigen; Schaun hielt ihm davon ab, seine Sünden in der Beizie zu

betfennen — und was hätte es auch genügt? Er hätte doch nur Reue heucheln können, denn er wußte im voraus, daß er bei der ersten Gelegenheit wieder fallen würde; er konnte und wollte die Gefahr nicht fliehen.

Da traf ihn der Schlag unversehens von einer anderen Seite: ein Brief seiner Mutter! Von daher erwartete er ihn am allerwenigsten; jeden Sonntag hatte er sie belogen, um sie in dem Wahn zu lassen, daß alles mit ihm in Ordnung sei, und nun war seine Gesandte entführt! Nun mußte er sein Gesicht bedecken und fand da wie ein nichtsnutziger, auf früher Tat entarpter Schulung. Von jemandem aus der Gemeinde hatte seine Mutter Briefe empfangen, die ihr mit Angabe von Ort und Stunde den Sachverhalt mitteilten. Darauf hatte sie sich an den Pfarrer gewandt, um über das Verhalten ihres Sohnes Auskunft zu erhalten, und durch ihn die volle Wahrheit erfahren. Sie schickte ihm nun zur Rede, wolle Auskunft haben — wissen, ob er sich wirklich mit einer sittenlosen Person niederen Standes abgab. Der Stils des Briefes war bündig und streng, aber Mortu sah, wie die Annot der Mutter sich hinter der Empörung jedes Wortes verbergte, das ermede in ihm ein tiefes Gefühl des Mitleids um. Kummers. Da hatte er es! Sein Gewissen war endlich wachgerichtet; er stand bestürzt und machte sich Vorkürfe, daß die Stille nicht dort angehalten hätte, wo er sie finden konnte.

Sofort ergriff er die Gelegenheit, es war ein glücklicher Ausweg; bei seiner Gemütsverfassung lief sie ihm in einer Aufwallung von Reue und Gewissenstleid — er gestand losgleich seinen Pessimismus ein und schrieb ihm seiner Unterdrückung zu. Nun empfand er es als eine Erlösung, seiner Mutter ganz ehlich und auf das erschöpfendste zu versichern, daß er wiederkehren und den betagten Familiennamen aus sei und die Beziehungen seit geroumer Zeit abgebrochen habe; er schwor ihr bei seiner kindlichen Liebe, bei seiner Ehre, er würde nicht noch einmal anfangen, bei demütig, sie möge ihm vergeben und ihm ihr Vertrauen wieder schenken. Er schloß sich, sein Herz hatte wieder Ruhe gefunden, er war froh wie ein Vogel, der die Freiheit zurückgewonnen hat.

Ein paar Tage später überreichte Frau Ulte Mortu einen Brief; Namen und Wohnung hatte eine forche Frauenhand in beherstigen, regelmäßigen und breiten Buchstaben bingefügt: Hoffens Serens ging anwärts auf seine Kammer. Der Brief enthielt nur zwei Zeilen: „Sich zu mich nicht mehr lieb? Ich liebe hier auf glühenden Köpfen und erwarte dich. Ich langweile mich wie Regen und Wind.“

(Fortsetzung folgt)

Denke dran deine Sohlen **SOLLIT** schützt

„SOLLIT“ gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!



# Bermißt / Erzählung von Rudolf Hartung

Die warme Septembersonne bestrahlte friedlich die roten Fingelbächer eines Dorfes im Nordfrankreich. Vor einem der kleinen Häuser lag ein fetter Soldat, Fritz Spengler, Gewehr in einem Antriebsregiment, und über ihn lag noch einmal der Brief der Mutter. Er entließ die kurze Nachricht, daß sein Vater, der im Weltkrieg nach dem Gefecht von Gironchy am 10. Mai 1915 als Vermißt gemeldet war, nunmehr von Amtsgericht der Heimat für tot erklärt wurde.

Fritz hatte seinen Vater nie kennengelernt. Der Vater war doch einige Wochen alt, als der Vater in den Krieg zog, und er nicht wiederkam. Fritz dachte ruhiger an den Vater als die Mutter, die den Verlust nie überwinden hatte. Sollte sie wenigstens Gemütsheil über das Ende des Verlorenen gehabt! Aber das Wort „vermißt“ klang mit seiner ganzen Schwere auf ihr. Wie hatte er geendet, und wer kannte die Stelle, wo er als unbekannter Soldat in fremde Erde geteilt worden war? Wo war das einfache Grab, das man in treuem Gedenken hätte pflegen können?

Fritz hatte schon frühzeitig den kleinen Kummer der Mutter bemerkt und hätte sie gern getrostet. Als er vierzehn Jahre alt war, erlärte er, er wolle französisch lernen, und wenn er groß wäre, nach Frankreich gehen und nach dem vermißten Vater forschen. Er wurde Lehrer, wie es der Vater gewesen war, und lernte und sparte unermüdet für seinen Plan, der ihn der Mutter wegen eine heilige Lebensaufgabe bünte. Endlich war nach Jahren der Ausdauer die Zeit gekommen, da alles zur Reise nach Frankreich vorbereitet war, da brach der Krieg aus und machte den Plan zunichte. Statt als friedlicher Reisender marschierte er als Soldat mit dem Gewehr auf der Schulter auf den Straßen von Frankreich.

Eines Tages besog das Regiment in einem Dorf Quartier, und siehe da — Fritz las mit fast ungläubigem Staunen am Eingang des Dorfes den Namen Gironchy. Wabrigkeit! Da stand der Name, mit dem er sich so oft beschäftigt hatte.

Er konnte kaum die erste blankstirnte Stunde erwarten, um mit seinen Nachforschungen zu beginnen. Doch vergebliches Bemühen! Der Zugführer hatte sich mit dem Strom der Flüchtlinge davongemacht, der Lehrer war eingezogen, und der Piarre wußte nichts von dem Gefecht von Gironchy, da er erst seit zehn Jahren in der Gemeinde lebte. Aber Fritz ließ deswegen die Hoffnung nicht fallen. Zu feil hatte sich die Jurecht, daß er die Spur des Vermißten finden würde, in ihm eingegraben.

Jetzt sah er vor seinem Quartier nachdenklich mit dem Brief der Mutter in der Hand. Was war nun zu tun?

Plötzlich hörte er seinen Namen. Sein Unteroffizier rümpfte herbei.

„Hallo, Spengler, sofort mitkommen! Man braucht Ihr Französisch.“

Der Soldat sprang auf und folgte eilig dem Unteroffizier in das stille Landhaus, das in der Nähe, aber etwas abseits von der Dorfstraße stand, umschlossen von einer hohen Mauer, über die hinter dem Hause die alten Äste eines kleinen Parks emporragten. Das erste, was er sah, waren zwei verächtlich aussehende Burjaden, die vor der Tür standen und von mehreren Soldaten bewacht wurden. Sie waren mit dem Strom der Flüchtlinge, der sich über die Landstraße ergoß, gekommen und in das Haus eingeschlossen, um zu pfändern. Doch auf die Hilfe der Bewohnerinnen waren deutsche Soldaten herbeigeeilt und hatten die Kerle überwältigt und gefesselt.

Fritz trat in das Haus. Gleich im ersten Zimmer fand er die Herrin. Hier sah es unbehaglich aus. Schränke waren entbroden, und ihr Unhalt lag zum Teil auf dem Boden. Die Frau war bemüht, die verstreut umherliegenden Sachen wieder einzusammeln.

Der junge Soldat redete ihr beruhigend zu und suchte zu helfen. Da lag auch ein kleines Notizbuch, ein unansehnliches und zerstückeltes Heftchen. Er hob es auf und warf unachtsam ein flüchtiges Blick hinein. Er sah ein paar mit Bleistift von unsicherer Hand geschriebene Worte, aber dann erstarrte er, und sein Blick hing wie gebannt auf einem Bilde, das in dem Heft lag. Er zeigte eine junge Frau mit einem Kinde im Arm.

„Madame“, wandte er sich etwas erregt an die Dame, „wie kommen Sie zu diesem Heft und zu dem Bilde?“

„O, mein Herr“, erwiderte die Frau, „das Heft liegt noch vom Weltkrieg her im Schrank. Es hat mir wirklich keinen Wert. Ich wollte es schon längst verbrennen, aber eine gewisse Pietät hielt mich davon ab. Es stammt von einem unbekannten deutschen Soldaten, der nach einem Gefecht — ich glaube, es war im Mai des zweiten Kriegsjahres — verwundet vor meinem Hause lag. Wir holten ihn herein und suchten ihn zu heilen, doch alle Mühe war vergeblich. Er starb am nächsten Tage, und wir begruben ihn im Park unter den alten Bäumen.“

„Und das Grab?“

„Sie können es noch heute sehen. Es ist nichts daran geändert. Wir schenken uns immer, den kleinen Hügel einzubeben. Doch warum fragen Sie? Und warum macht das Bild auf Sie so sichtlich Eindruck? Bemerkten Sie eine Ähnlichkeit? Oder glauben Sie gar, die Frau und das Kind zu kennen?“

Der Soldat blüht auf das Heft in seiner Hand. Dann läßt sich die Worte von seinen Lippen: „Ich kenne sie. Es ist kein Zweifel. Die junge Frau ist meine Mutter, und das Kind bin ich. Und der Soldat, dem das Bildlein gehörte, war mein Vater. Hier steht noch der Name Wilhelm Spengler. Als letzten Gruß an uns hat er noch mit zitternder Hand unsere Namen geschrieben. Welch eine wunderbare Fügung! Ich kann Ihnen nicht genug danken für alles, was Sie meinem Vater getan haben. Wenn erst die Friedensplänen läuten, dann komme ich wieder und bringe auch meine Mutter an das Grab des Vaters.“

Draußen erklangen feste Schritte, und ein kurzer Kommandoruf ertönte. Fritz blühte burch das Fenster und sah, wie die beiden Verwundeten abgeführt wurden.

## Erzählte Kleinigkeiten

Kaiser Joseph II. liebte es, auf seinen Reisen inkognito zu bleiben, auch dann, wenn er mit Gefolge reiste.

Einmal kam er mit einem ganzen Wagenzug in Lemberg an, ließ sich in einem Gasthaus ein Zimmer anweisen und begann alsbald, sich zu raffen.

Die Wirtin erschien, um nach dem Rechten zu sehen und nach etwaigen Wünschen zu fragen. Sie hantierte im Zimmer des vermeintlichen Hofbeamten herum, konnte jedoch ihre Neugier auf die Dauer nicht bezähmen und fragte schließlich geradheraus:

„Berzihen Euer Gnaden, Sie gehören doch auch zu der Gesellschaft vom Hofe. Darf ich Sie vielleicht fragen, welchen Dienst Sie beim Kaiser haben?“

„Ach, nichts weiter von Bedeutung“, erwiderte der Kaiser gleichmütig. „Ich rasiere ihn bisweilen!“

„Ich bin eine arme, schuldlose Witwe und bitte um ein gedrahtes Bett mit Inbalt.“

„Wir möchten gern einen Kinderwagen, da meine Frau einen kräftigen Jungen von mir geboren hat und wir nicht wissen, wohin damit.“

„Mein Mann hat nur einen einzigen, mit Säugern versehenen, jadenförmigen Anzug, der deswegen dauernd erkaltet ist.“

## Etwas sonderliche Bekanntmachungen:

„Derjenige, der Denjenigen, der den Janz, der die Wiege, die Eigentum der Gemeinde ist, worauf die Schafe, welche dem Dorfbaier gehören, weiden, begrenzt, eingerissen und beschädigt hat, namhaft machen kann, wolle sich gegen Belohnung auf dem Gemeindevaum melden.“

„Es wird hiermit davor gewarnt, nicht den Käsen zu betreten, noch darauf Spuren zu hinterlassen, die schon der öffentlichen Anstand verletzen.“

„Die Autofahrer werden gebeten, den Ort möglichst langsam zu passieren, um keine Hunde, Gänse oder Schweine zu überfahren. Einzelne haben diese kleinen Viehstand und können sich nicht verteidigen, andererseits bitten wir, ihnen gegenüber Rücksicht zu üben.“

„Den gestrichen Museumsbesuchern zur Kenntnis, daß diese Glode nur geläutet wurde bei Feuersbrunst, Ueberflutungen, beim Besuch des Landesherren oder ähnlichen öffentlichen Anlässen.“

# Da sträubt sich die Feder / Gesammelt von A. Jasper

„Der Dieb trat aus der Tür und ich plötzlich vor ihn hin, wodurch er aus der Gleichgültigkeit geriet und ich so einer Gegenwehr aus dem Wege ging, welche unangenehme Begleitumstände für mich gehabt hätte, da der Mann sich eines starken Körperbaues erfreut und ich von minderwertiger Körperatur bin bzw. bereits beim Militär linker Hügelmann war. Aber es gelang mir in diesem Augenblick mittels eines Brettes, das nun mit auf seinen Kopf niederging, den Mann zum Niedersiegen zu zwingen, zu fesseln und so der Gerechtigkeit in den Arm zu legen.“

„Ich beantrage sofortige Verhaftung und Beurteilung des Leuchters Fäulnisfahndung, meines Unterleiters, wegen Betrugsfäulnis, der sich zuerst als schuldlose Witwe mein Herz ersüßte und nun zum Ersten aussieht will und somit mich übers Ohr und außerdem noch wiederholt meine braven Kinder geblieben hat.“

„Ich fragte den Mann: Was haben Sie da in dem Rucksack? Er erwiderte: Das ist nichts was an, rufen Sie mir gefälligst den Wüdel herunter! Nachdem dies geschehen war, nahm ich die Verhaftung vor.“

„Leber bin ich gegen meinen Willen von meinem Vater mit Alkohol beehrt worden, habe aus diesem Grunde bei der Tat einen unheimlichen Einfluß gehabt und bitte um gemilderte Umstände.“

## Die NEB. erhält Gedulde:

„Stelle Ihnen hiermit meinen Mann zur Verfügung. Er steht mit dem Alkoholismus in Verbindung und muß derselbe kuriert werden. Wenn geheilt, nehme ich den alten Saufaus wieder zurück.“

„Als älteres Fräulein mit einem kalten Partee bitte ich um Kohle, damit ich mir ein Heizgen kann.“

**Suchen laufend anzukaufen:**  
**Hochtragende Kühe und Kinder**  
 sowie eine Anzahl  
**belegter und güfter Weidetiere**  
 (Kühe und Kinder) Abnahme Mai,  
 und auf sofortige Abnahme  
**güfte und belegte 1½-2jährige Kinder**  
**A. Buiemann, Wilh. Schröder,**  
**Leer, Heisfelde-Leer**  
 Fernruf 2798. Fernruf 2882.  
 Anmeldungen auch bei S. Weber, Angustsehn-Votel.

## Amtliche Bekanntmachungen

**Leer**  
**Die Zusatzkarten für Aerzte usw.**  
 werden vom 1. bis 10. Februar 1941 in der Zeit von 9-12 Uhr in der Ernährungsabteilung Gärberwappenschule ausgegeben.  
 Leer, den 29. Januar 1941.  
 Der Bürgermeister.  
 Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung.

## Jugendangehörige 1930/31

Die Meldestellen sind geöffnet am 4. Februar und 7. Februar 1941 jeweils von 15-17 Uhr.

Ort und Lokal	Gemeinde
Westhaudersehn, Schule	Westhaudersehn,
Langholt, Schule (lat.)	Langholt
Burlage, Schule	Burlage, Klostermoor II
Dörhaudersehn, H.S.-Heim	Dörhaudersehn
Holtersehn, Schule	Holtersehn, Holtermoor
Haube, H.S.-Heim	Haube, Holte, Pothshausen
Collinghorst, Schule	Glandsdorf, Bademoor, Breinermoor
Leer, Ortsgruppenbereich	Leer
Am Dod, Ortsgruppenbüro	Ortsgruppenbereich Gärder-
Leer, H.S.-Heim, Str. d. SA.	wenigslung
Leer-Leda, H.S.-Heim, Straße	Ortsgruppenbereich Leer-Leda
der SA.	
Heisfelde, Partei	Heisfelde
Voga, Voga-Schule	Voga, Vogabirum, Nettelburg,
	Wendorf, Neuborf, Waienburg
	Kortmoor
	Überhorne, Kolmhäufen
	Marx, Grotogast, Esklum, Hil-
	tenborg
	Ähren, Ährenfeld, Großwolders-
	feld, Großwolde
	Wölleneringsehn, Wöllen,
	Wöllenersehn, Schule
	Steenfelde
	Steenfelde
	Steenfelde
	Wöener, Parteilhaus

Stapelmoor, H.S.-Heim	Stapelmoorerheide, Diele, Vel-
Romeer, Schule	Womeer, Boen
Möhlenwarf, H.S.-Heim	Wöenermoor, St. Georgswald,
Bunde, H.S.-Heim	Beiholtenweg
Bundersee, Schule	Bunde, Bundesneuland, Char-
Dijum, Schule	lotten, Der
Dijumer-Verlaat, Schule	Bundersee
Bingum, H.S.-Heim	Bogum, Oldendorp, Rendorp,
Sengum, Schule	Bogum
Reermoor, Schule	Heinispolder, Dijumerchamm-
Nittermoor, Schule	rich, Landshafspolder, Kanal-
Beenhufen, Schule	polder, Bundesammrich
Warlingssehn, Di-Schule	Kirchborgum, Colbam, Holzgast-
Warlingssehn, West-Schule	halla, Midlum, Crikum,
Oderlum, Parteilbüro	Mariedorf
Reermoor, Schule	Reermoor, Terborg
Reermoor, Schule	Rittermoor
Beenhufen, Schule	Beenhufen, Beenhufen-Kolonie
Warlingssehn, West-Schule	Kortmoor
Oderlum, Parteilbüro	Kortlum, Zergast, Ganderlum,
Reermoor, Schule	Widdelstorf, Oiderjumer-
Reermoor, Schule	chammrich, Wolltersehn
Reermoor, Schule	Reermoor-Wänte, Darsum
Reermoor, Schule	Borlum
Reermoor, Schule	Schwerinsdorf, Klein-Hejel,
Reermoor, Schule	Kieled, Fjrel
Reermoor, Schule	Holltholz, Brinlum
Reermoor, Schule	Stietelkamp, Reiningesehn
Reermoor, Schule	Klein-Sander, Groß-Sander,
Reermoor, Schule	Weinerssehn, Stapel, Spols,
Reermoor, Schule	Bühren
Reermoor, Schule	Oltmannsehn, Odenhäufen,
Reermoor, Schule	Bogshäufen
Reermoor, Schule	Neufjrel, Remels, Groß-Oden-
Reermoor, Schule	dorf, Klein-Odenorf, Selwerde,
Reermoor, Schule	Klein-Remels, Zübberde
Reermoor, Schule	Sidjorgesehn, Bargersehn,
Reermoor, Schule	Nordjorgesehn, Lammersehn,
Reermoor, Schule	Nordjorgesehn
Reermoor, Schule	Belde, Detern, Deternerlehe,
Reermoor, Schule	Stichäufen
Reermoor, Schule	Stalbrüggerfeld, Busboom-
Reermoor, Schule	sehn.

**Das Gemeindebüro**  
 ist am 1. Februar 1941 geschlossen.  
 Der Landrat.

**Zu verkaufen**  
**Personenwagen**  
 Ford-Röin zu verkaufen.  
 Anfragen unter  
 Ruf Leer 2886.

Ein sehr gut erhaltenes  
**Herrenfahrad**  
 billig zu verkaufen.  
 Rodenbed, Leer, Königsstr. 23.

Älteres  
**Arbeitspferd**  
 zu verkaufen.  
 Johann Feldmann, Nisch-  
 fuhrmann, Steenfeldefeld.

Eine Ende Februar fallende  
**Färze**  
 zu verkaufen oder gegen  
 Weidenholz zu verkaufen.  
 Egge Haben, Bagband,  
 Kreis Aurich.

**Die Forstverwaltung**  
**Vogabirum**  
 verkauft am Dienstag, dem  
 4. Februar 1941, aus dem Wör-  
 ten in Voga:  
 100 fm Eichenstammholz  
 Klasse 2-5  
 15 fm Buchenstammholz  
 Klasse 2-5  
 15 fm Eichenstammholz  
 Klasse 1 u. 2.  
 Zusammenkunft 10 Uhr im  
 Wörten. Befichtigung ab 9 Uhr.  
 Verkauf vorerst nur an Selbst-  
 verbraucher. Die Einkaufsliste  
 ist bereitgehalten.  
 Die Forstverwaltung.  
 Gra u.

Ein gutes  
**Fengstfällchen**  
 eine im April fallende  
**Ruh**  
 eine fahre Ruh  
 und ein  
**2jäh. güftes Kind**  
 verkauft  
 Abbe Vorhers Wwe., Ähren.

Ein Schaf  
 zu verkaufen.  
 Johann Jacobs, Heisfelde  
 bei Leer, Landstr. 97.

Eine erstklassige 2jährige  
**offries. Zuchstute**  
 (Fuchs), befehrt, zu verk.  
 Gerh. Rhoden, Sidjorgesehn

Siehe ein  
**Gespann Rüssen**  
 5 und 6 Jahre alt, blau-  
 schimmel, zu verkaufen oder  
 zu vertauschen. Außerdem  
**1 flotte Kuh und**  
**1 frischmelke Färze**  
 gegen Weidetische zu ver-  
 tauschen.  
 Gerh. Weeshoff, Remels.  
 Fernruf 46.

**Zwei junge Weidetische**  
 sowie ein  
 Paterhahn zu verkaufen.  
 Gerh. Werends, Schwinersdorf.

Siehe  
**3 schöne Käuferischweine**  
 zu verkaufen.  
 A. Kenten, Großoldendorf.

Siehe ein großes  
**Käuferischwein**  
 auch zur Zucht geeignet, zu  
 verkaufen.  
 A. Böhlen, Altschwog.

**1 schwere elfjäh. Stute**  
 und **1 zweijäh. Wallach**  
 zu verkaufen.  
 A. Meyer Wwe., Ammerlum.

**Anzeigen-  
 Annahmestab**  
 am Abend vor dem  
 Erscheinungstag.

**Vulneral-  
 Wundheilsalbe**

Eine seit 1893 bewährte Spezial-Salbe  
 für einfache und schwer heilende Wunden  
 für Beinleiden, offene Beine, Aderbruch, Salzfuss, Frießen, Karbunkel,  
 Furunkel, eitrige Wunden, Fuß Brand, Riß, und Schnittwunden. Für  
 Sportverletzungen sowie Bein- und Knieverletzungen spielender Kinder.  
 Spezial-Packung mit Dermakulle RM 1,50  
 Für innere und äußere Haemorrhoiden  
 Spezial-Packung mit Dermakulle RM 1,50  
 Beim Einkauf achte man aber auf die Marke **Vulneral**

Berlin Die  
 gleichzeitige  
 1893 bewährt

**Vulneral-Blutreinigungstee**  
 Man fühlt sich wohl danach.